

LEITBETRIEBE DER BUCKLIGEN WELT

HANGLER  
BAU + ZIMMEREI

Lst

BAUMEISTER JOSEF PANIS  
GesmbH & CO KG  
PLANUNG & BAULEITUNGWISSENSCHAFT · FORSCHUNG  
NIEDERÖSTERREICH

Nach den Zeitzeugenbüchern „Lebensspuren I“ und „II“ präsentiert das Buchteam rund um Dr. Johann Hagenhofer exklusiv im „Boten aus der Buckligen Welt“ die

SERIE  
MENSCHEN  
im KRIEG

# KIRCHSCHLAG: Kriegsende – Flucht – Vertreibung

von Friedrich Geiderer

In dieser groß angelegten Serie berichten Zeitzeugen aus der Buckligen Welt von ihren persönlichen Eindrücken und Erlebnissen vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg.

## Ostern 1945 in Kirchschlag

Baumeister Handler: Zu meinem 12. Geburtstag, am 29. März 1945, das war der Karfreitag, fassten meine Mutter und der Großvater den Beschluss, den Ort zu verlassen, da wir an der Hauptstraße wohnten und die Russen schon in Güns waren. Wir luden die wichtigsten Habseligkeiten auf ein kleines Leiterwägerl und marschierten nach Aigen zum Handler.

Wir Buben, die Brüder Hans und Walter Schwarz und ich, Hans war 13, ich 12 und der Walter acht Jahre alt, waren neugierig und marschierten, nachdem wir keine Schüsse

mehr gehört hatten, nach Kirchschlag hinunter. Wir schlichen vorsichtig von Stau- zu Stau- de, um von den Russen ja nicht entdeckt zu werden. Bei der Kirche entdeckten wir die Russen, sie aber beachteten uns nicht, so gingen wir ohne Deckung weiter zu unserem Haus auf der Hauptstraße.

Das Gebäude hatte ein ordentliches Loch von einem Panzertreffer. Im Haus war alles aufgewühlt und durcheinander, ebenso beim Nachbarn. In unserem Garten trafen wir auf einen toten deutschen Soldaten; der Stahlhelm war herunter gefallen, wir getrauten uns aber

nicht, irgendetwas zu berühren. Für uns war das ein schrecklicher Anblick, denn bis dahin hatten wir noch keinen Toten gesehen. Da wurde uns zum ersten Mal deutlich bewusst, dass das Ganze doch kein so richtiger Spaß war. Einige Häuser waren niedergebrannt; wir fanden Panzerfäuste, MG 42, deutsche und ungarische Karabiner. Einen kleinen Teil der zurückgelassenen Munition organisierten wir Buben gleich für



Foto: Ing. W. Handler; Haus Handler mit Panzertreffer

uns. Wir gingen auch in die zerstörten Häuser und sahen, dass alles am Boden lag. Wir ließen uns von unserer Neugier treiben und durchstöberten so ziemlich alles, was uns unterkam.

## „Osterferien“ - die lange Flucht

Frau Leidenfrost erinnert sich: Wegen der vielen Bombenangriffe auf Wr. Neustadt wurden unsere LBA - Klassen in den Raum Payerbach, Reichenau, Hirschwang und Edlach verlegt. Am Gründonnerstag 1945 begannen unsere Osterferien. Ich konnte nicht mehr heim, ebenso die Sippl Edith, die spätere Frau Heitzmann, weil die Russen schon von Güns herauf kamen.

Herr Statzengruber, ein gebürtiger Kirchschlager, nahm uns im Postbus Richtung Westen mit. In Schwarzau erfuhren wir, dass zwei meiner Kameradinnen auf dem Weg durchs Höllental ums Leben gekommen waren. Der LKW, auf dem sie gesessen waren, wurde in dem allgemeinen Gewühl auf dieser

engen Höllentalstraße zur Seite gedrängt, kippte über die Böschung und begrub zwei Mädchen unter sich. Eine der Toten war meine Freundin Lotte.

Die Flucht nach Westen führte über Melk und Linz in ein Auffanglager bei Vöcklabruck, schließlich in die Lager Wolfratshausen und Föhrenwald bei München.

Nach vielen Monaten des Bangens ging es endlich mit dem Zug nach Hause; nach einer Nacht bei Bekannten in Grimmenstein schleppten wir uns unendlich müde bis zum Weißen Kreuz, zwei Russen nahmen uns auf ihrem Wagen mit. Bei dieser wilden Fahrt bangte ich um mein Leben. Bei der Seiser Brücke ließen sie uns aussteigen, so kamen Edith und

ich doch noch glücklich nach Hause, statt Gründonnerstag war es aber inzwischen Sep-

tember geworden. Erst jetzt konnten wir unsere Lehrerausbildung wieder fortsetzen.



Foto: Anna Leidenfrost; A. Leidenfrost, geb. Schiefer (li), mit Freundin Lotte (verungl.)

Flucht und Vertreibung gab es auch nach 1945 bei zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa:

## Bosnier in Kirchschlag

Remza Mesanagic wurde 1961 in Sakar in Serbien als Angehörige des bosnischen Volkes geboren und erzählt: Unsere Kindheit war ziemlich unbeschwert, manchmal mussten wir Kinder auch bei der Feldarbeit mithelfen. Schon damals merkte man, dass es zwischen unseren Volksgruppen Probleme und Spannungen gab. Wir wurden von den Serben verächtlich „Balija“ genannt, das ist vergleichbar mit dem Ausdruck „Piefke“, den die Österreicher für die Deutschen verwenden.

1989 heiratete ich nach Kozluk, die Situation in der Arbeit wurde für uns immer schwieriger, weil die Serben uns ständig drohten: „Bosnien wird uns gehören!“

Am 26. Juni 1992 wurden wir Bosnier aus unseren Häusern zu

einem Sammelplatz getrieben und in das serbische Sabac gebracht, in einen Zug umgeladen, nach Sobotica überstellt und ausgestattet mit Reisepässen in einem Regionalzug in der Nacht über Belgrad nach Budapest gebracht. Am 30. Juni 1992 kam der Flüchtlingszug in Wien an.

Eine Gruppe wurde über Vermittlung der Caritas nach Kirchschlag zugeteilt, wo die etwa 50 Bosnier von der Pfarre und Pfarrer Plank freundlich aufgenommen und die erste Zeit versorgt wurden. Nach Erhalt einer Arbeitsbewilligung fanden alle Arbeit, so dass sich die Situation in der neuen Heimat bald besserte.

Die Integration der bosnischen Flüchtlinge ist in Kirchschlag besonders gut gelungen.



Foto: R. Mesanagic; Sadija u. Remza Mesanagic mit Hazan u. Suada und Verwandten

In der nächsten Ausgabe berichtet Johann Hagenhofer über Menschen im Krieg in der Gemeinde Walpersbach.

## Mayrhofer 5

## Mayrhofer 4